

In dankbarer Erinnerung an unsere Befreier von 1944

Geschichte zum Anfassen

Am Beispiel des militärgeschichtlichen Museums in Diekirch zeigten wir in unserer November-Ausgabe, wie auf eindrucksvolle Weise die Erinnerung an die dramatischen Ereignisse rund um die Ardennen-Offensive im Winter 1944/45 wachgehalten werden kann. Gleichzeitig bedauerten wir aber auch, dass das Diekircher Geschichtsmuseum weitgehend von privater Hand geleitet und auch finanziert werden muss und der Luxemburger Staat seiner unbestreitbaren Verpflichtung, öffentliche Erinnerungsstätten dieser Art zu schaffen oder zu fördern, bislang nicht in ausreichendem Maße nachgekommen ist. – Eine wichtige Feststellung, auch vor dem Hintergrund der in den kommenden Tagen stattfindenden Gedenkfeste zum 60. Jahrestag der Ardennen-Offensive.

Dass es in der Tat auch anders geht, erfuhren wir bei einer dreitägigen Entdeckungstour quer durch die Normandie. Hier findet der Besucher das, was er in Luxemburg vergeblich sucht: Museen, Museen und nochmal Museen. Kurz: Geschichte zum Anfassen, auf den historischen Pfaden der Invasion.

Ob ich eine französische oder eine englische Presseunterlage bevorzuge, erkundigt sich die Dame in der großen Empfangshalle recht zuvorkommend, nachdem ich mich als Mitarbeiter von „fonction publique“, dem offiziellen Presseorgan der CGFP, vorgestellt habe. Fotos könne ich im Museum so viele machen wie ich nur wollte. Und wenn ich eine genauere Information bräuchte, stehe mir der hauseigene Pressedienst uneingeschränkt zur Verfügung.

Ich befinde mich in einer der wohl bekanntesten Erinnerungsstätten der Normandie: dem „Le Mémorial“ am Stadtrand von Caen, die erste Etappe auf meiner dreitägigen Entdeckungstour entlang der „Strände der alliierten Landung“, in unserem Sprachgebrauch wohl eher bekannt unter der französischen Bezeichnung „Plages du Débarquement“.

Wenn die Empfangsdame außerordentlich zuvorkommend ist, hat das seinen Grund. Die Museumsbetreiber sind nicht nur daran interessiert, die Botschaft wider das Vergessen vor Ort an den Besucher oder die Besucherin weiter zu geben. Über den Weg der nationalen und internationalen Medien versuchen sie darüber hinaus, die Erinnerung an die Ereignisse von vor über 60 Jahren auch außerhalb der Museumswände wach zu halten. „Diese Aufklärungsarbeit wird niemals zu Ende gehen. Wir hoffen, dass man auch noch in 60 oder in 160 Jahren von jenen Heidentaten sprechen wird, denen wir unsere Freiheit zu verdanken haben“, bringt ein Museumsangestellter die Sache auf den Punkt. Und das wiederum sei nur durch eine kontinuierliche Sensibilisierungsarbeit zu erreichen.

Ganz in diesem Sinne ist auch das offizielle Pressedossier des „Le Mémorial“ bestückt: Unter dem Motto „Dank der Vergangenheit die Welt besser verstehen“ beschreibt eine rund 25 Seiten umfassende Plakette ausführlich die Planung und die Entstehung



In Auberville erinnert ein Monument an den belgisch-luxemburgischen Einsatz in der Normandie. Unser Bild wurde im August 2004 anlässlich der Einweihung der Rue Brigade Piron aufgenommen und zeigt die drei Luxemburger Veteranen v.l.n.r. Edmond Pepin, Sylvain Levy und Henri Diederich. Foto: Guy Diederich

der am 6. Juni 1988 vom damaligen französischen Präsidenten François Mitterrand offiziell eingeweihten Gedenkstätte, die ihre Besucher nicht nur zu einer historischen Reise in die Vergangenheit einladen möchte, sondern ihnen darüber hinaus auf anschauliche Weise die doch so wichtige Botschaft von Frieden und Freiheit vermitteln will.

Als wissenschaftliches Forschungszentrum mit zehn hauptamtlichen Historikern entwickelt das „Le Mémorial“ in Caen zudem Forschungsprogramme auf höchstem schulischen Niveau, es verfügt über eine der bedeutendsten Sammlungen an Kriegsmaterial überhaupt und bietet neben „schlüsselartigen“ Wanderausstellungen eine breit gefächerte Palette von Veröffentlichungen für Besucher aller Altersklassen an.

Caen ist aber nur ein Beispiel von vielen. Es gibt kaum ein Ort in der Normandie, in dem man nicht darum bemüht ist, die Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse von damals auf eindrucksvollste Weise wachzuhalten.



Die Gedenkstätte von Bayeux zeichnet auf eindrucksvolle Weise die 77 Tage der Auseinandersetzungen nach, die auf normannischem Boden nach dem 6. Juni 1944 die alliierten Streitkräfte und die deutsche Armee einander gegenüber stellten.



In Auberville erinnert ein Monument an den belgisch-luxemburgischen Einsatz in der Normandie. Unser Bild wurde im August 2004 anlässlich der Einweihung der Rue Brigade Piron aufgenommen und zeigt die drei Luxemburger Veteranen v.l.n.r. Edmond Pepin, Sylvain Levy und Henri Diederich. Foto: Guy Diederich

ten. Kurz: Man weiß, dass sich hinter jedem Friedhofskreuz das Schicksal eines Menschen, ja einer ganzen Familie verbirgt. Und man weiß, was man seinen Befreiern von damals schuldig ist.

Dass jede Einrichtung ein anderes Schwerpunktthema ausführlich behandelt, kommt nicht von ungefähr: „Wir möchten nicht untereinander konkurrieren, sondern uns gegenseitig ergänzen“, begründet der Museumsangestellte diese Spezialisierung auf nur ein bestimmtes Sachgebiet.

Operation „Overlord“

Doch richten wir zunächst einmal den Blick zurück, auf eben die historischen Ereignisse von vor über 60 Jahren:

Es war ein Dienstag, der 6. Juni 1944, an dem die Operation „Overlord“ eingeleitet wurde. Nahezu 7.000 Schiffe näherten sich den Küsten des Calvados und der Manche. An Bord befanden sich mehr als 150.000 Soldaten, die vor allem eins im Sinn hatten: Frankreich und Europa vom Nazijoch zu befreien.

Steve Heiliger

Mit Fallschirmen sprangen die einen über Sainte-Mère-Eglise und über Pegasus Bridge ab. Andere wiederum gingen an den Stränden von Gold, Juno, Sword, Omaha und Utah Beach an Land. Zu ihnen zählte auch Leutnant Brotheridge, der erste für die Freiheit Europas gefallene Soldat.

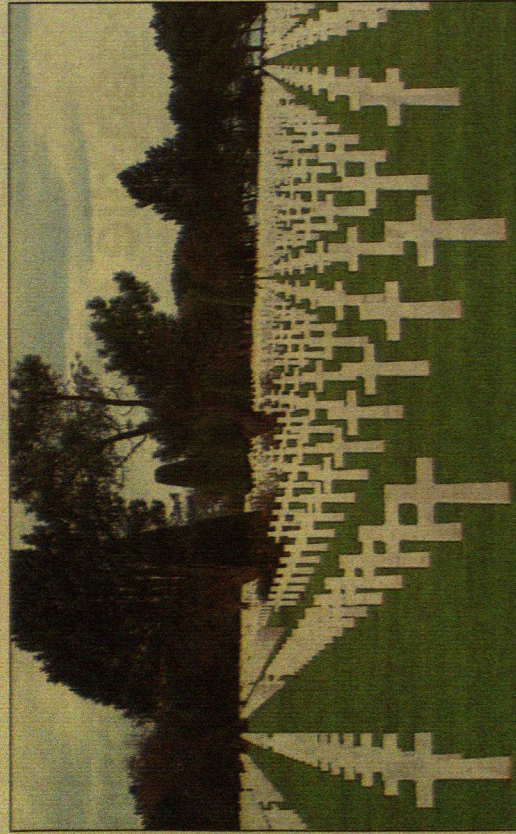
Winston Churchill, damals britischer Premierminister, unterstrich bereits im Sommer 1940 seinen Willen, aktiv an der Befreiung Europas teilzunehmen. Roosevelt und Churchill trafen sich ein erstes Mal im August 1941 in Newfoundland und beschlossen dort die Atlantikcharta.

Einige Tage nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbour im Dezember 1941 kam es zu einem erneuten Treffen zwischen Roosevelt und Churchill, um die gemeinsame Vorgehensweise gegen Nazi-Deutschland festzulegen. Im Verlauf der so genannten Washingtoner Konferenz wurde schließlich das Gremium der „Combined Chiefs of Staff“ geschaffen, eine gemeinsame Einrichtung der britischen und amerikanischen Streitkräfte. Am 23. Januar 1943 versammelten sich dann Roosevelt, Churchill, de Gaulle und General Giraud mit ihren Stabschefs in Casablanca und beschlossen dort die Landung der alliierten Streitkräfte an den Küsten Nordwesteuropas mit dem alleinigen Ziel, Nazi-Deutschland zu besiegen.

Drei Pläne wurden ausgearbeitet: „Starkey“, ein Ablenkmanöver im Jahre 1943, „Rankin“, ein Blitzangriff im Falle eines deutschen Zusammenbruchs; und „Overlord“, die Landeoperation am 6. Juni 1944. Aus meteorologischen Gründen fiel die Wahl für die Landung auf die Normandieküste, deren Strände zudem gut zugänglich und schwer zu verteidigen waren. Im Februar 1944 übertrug Eisenhower Sir Montgomery die Aufgabe, die Pläne für die Landung der alliierten Streitkräfte zu überarbeiten: Die ursprünglich 40 km lange Küstenfront wurde auf 80 Kilometer, von der Mündung der



Als erste alliierte Einheit überhaupt berührte die 6. britische Luftlandedivision in der Nacht zum 6. Juni 1944 französischen Boden. Das Pegasus-Memorial in Ouistreham erinnert noch heute an diese mutige Landung.



Der amerikanische Soldatenfriedhof von Colleville sur Mer vereinigt 9.387 weiße Kreuze aus Carrara-Marmor in geraden Reihen. Mit einer Gesamtfläche von 70 ha überragt der Friedhof den Strand von Omaha.

Orne bis zu den Dünen von Varreville, ausgedehnt.

Im Morgengrauen des 6. Juni 1944 näherte sich, wie erwähnt, eine Armada von rund 7.000 Schiffen den Küsten der Départements Manche und Calvados. Die alliierten Soldaten kannten sie nur unter ihren fünf Codenamen:

- „Sword Beach“, zwischen Ouistreham und Lion-sur-Mer;
- „Juno Beach“, zwischen Luc-sur-Mer und Graye-sur-Mer;
- „Gold Beach“, zwischen Grave-sur-Mer und Arromanches-les-Bains;
- „Omaha Beach“, zwischen Colleville-sur-Mer und Vierville-sur-Mer;
- und „Utah Beach“, an der Ostküste des Cotentin.

Bereits um 6.30 Uhr, dem Zeitpunkt, als die ersten amerikanischen Streitkräfte auf „Omaha Beach“ und „Utah Beach“ an Land gingen, meldete Radio Berlin die Landung der alliierten Truppen. Die „New York Times“ teilte in ihrer Morgenausgabe: „Die Alliierten sind in Frankreich gelandet“. Und General de Gaulle äußerte sich am Nachmittag des 6. Juni 1944 gegenüber der BBC mit den Worten: „Der Endkampf hat begonnen!“

Die Landoperationen dauerten den ganzen Tag an, mal ohne größere Schwierigkeiten wie im Sektor „Utah Beach“, mal mit großen Verlusten wie im Sektor „Omaha Beach“. Gegen Abend waren die alliierten Truppen an die Küsten der Basse-Normandie vorgedrungen. Die meisten deutschen Bunker und Geschütze waren neutralisiert worden. Mehr als 150.000 Soldaten und 20.000 Militärfahrzeuge waren an Land.

Bis zum 20. August 1944 tobte an den Stränden, in der Heckenlandschaft des Bocage und in der Ebene von Caen, ein Krieg, der zahlreiche Orte der Basse-Normandie zerstörte.

Heute, 60 Jahre später, sind die Strände der alliierten Landung im Sommer gern besuchte Touristenziele für Sonnenanbeter und Badefreunde. Sie sind vor allem aber auch ein Gebieten, und zwar Erinnerungsstätten an den Tag X: Friedhöfe, Steilen, Denkmäler, Meilensteine, Gedenktafeln, Bunker, Gefechtsstände und Museen erinnern daran, dass die Basse-Normandie einst Schauplatz war einer der beeindruckendsten und blutigsten militärischen Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts.

Entschlossenheit zum Frieden

Doch kehren wir zurück zu den zahlreichen Gedenkstätten entlang der Strände an der normannischen Küste. Wir befinden uns noch immer in dem wohl weltweit bekanntesten Museum der Normandie, dem „Le Mémorial“ am Stadtrand von Caen.

Teil-Ausstellung, die den Friedensnobelpreisträger gewidmet ist. Hier erhält der Besucher einen Einblick in das Wirken von Frauen und Männern, die oft in aller Bescheidenheit, manchmal sogar um den Preis ihres Lebens, für Frieden gekämpft haben. Das beeindruckende, zeitgemäß gestaltete Museum, das auch als Veranstaltungsort von internationalen Konferenzen dient, haben seit der Eröffnung 1988 mehr als fünf Millionen Menschen besucht.

77 Tage schwerste Auseinandersetzungen

Von Caen aus führt mich mein Weg in das rund 30 km entfernt gelegene Bayeux, nicht zuletzt auch bekannt durch die „Tapisserie“ von Bayeux, ein 70 m langer und 50 cm hoher Wandteppich aus dem 11. Jh., der die Eroberung Englands durch Wilhelm den Eroberer schildert. Mein Bestimmungsort aber ist das nur wenige Minuten von den Stränden der alliierten Landung entfernt gelegene „Musée de la Bataille de Normandie“, das Gedächtnismuseum der Schlacht um die Normandie.

Die Gedenkstätte von Bayeux zeichnet auf eindrucksvolle Weise die 77 Tage der Auseinandersetzungen nach, die auf normannischem Boden nach

dem 6. Juni 1944 die alliierten Streitkräfte und die deutsche Armee einander gegenüber stellten. Die chronologische Abfolge der Ereignisse, die in zwei große Bereiche und 17 Unterbereiche dargestellt sind, ermöglicht dem Besucher, die bedeutenden Kriegsanstrengungen zu ermessen, die in diese für die Rückeroberung des Friedens in Europa entscheidende Schlacht gesteckt wurden. Als außerordentlich interessant und lehrreich entpuppt sich das eigentliche Museum mit seiner 2.300 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche. Neben Waffen, Uniformen und schwerem Militärgerät erwarten den Besucher nachgestellte Szenen rund um die Schlacht in der Normandie. Zu den Schwerpunkthemen zählen die Bereiche „Artillerie“, „Panzerfahrzeuge“ sowie „Luftwaffe und Pioniere“.

Dass die Erinnerung an den Krieg allgegenwärtig ist, davon zeugt auch der gleich gegenüber dem Museum gelegene englische Friedhof. Er ist angelegt wie ein herrlicher englischer Garten und umfasst 4.144 Gräber von Soldaten des Commonwealth. 338 sind nicht identifiziert, 505 haben eine andere Staatsangehörigkeit. Gegenüber dem Friedhof befindet sich eine Gedenkstätte, in dankbarer Erinnerung an die Freiheitskämpfer Europas. Auf dem



Das „Musée Mémorial d'Omaha Beach“ erinnert an die Landung der amerikanischen Truppen in der Normandie. „Die Alliierten sind in Frankreich gelandet“, titelte die „New York Times“ in ihrer Morgenausgabe des 6. Juni 1944.

Die wichtigsten Gedenkstätten auf einen Blick

Caen:	Le Mémorial – Un Musée pour la Paix
Bayeux:	Musée Mémorial de la Bataille de Normandie
Arromanches:	Musée du Débarquement
Ouistreham:	Musée No 4 Commando
Ouistreham:	Musée du Mur de l'Atlantique
Cherbourg:	Musée de la Libération
Sainte-Mère-Eglise:	Musée des Troupes Aéroportées
Sainte Marie-Du-Mont:	Musée du Débarquement – Utah Beach
Colleville sur Mer:	Cimetière Américain (Omaha Beach)
La Cambe:	Cimetière militaire Allemand
Benouville:	Pegasus Bridge
Douvres La Deltvrande:	Musée Radar
Montormel:	Mémorial de Montormel
L'Aigle:	Musée „Juin 44“
Alençon:	Musée Leclerc
Avranches:	Musée de la Seconde Guerre Mondiale
Quineville:	Musée de la Liberté
St-Laurent-sur-Mer:	Musée Omaha – 6 Juin 1944
Port-en-Bessin:	Musée des Epaves sous-marines du Débarquement
Longues-sur-Mer:	Batterie de Longues

Giebelfeld erinnert ein lateinischer Satz daran, „dass im Jahre 1944 die Briten die Heimat ihrer Eroberer aus dem Jahre 1066 befreit haben“.

Nicht weniger beeindruckend präsentiert sich der etwas nördlicher gelegene amerikanische Soldatenfriedhof von Colleville sur Mer. Der Friedhof mit einer Gesamtfläche von 70 ha überragt den Strand von Omaha. Er vereinigt 9.387 weiße Kreuze aus Carrara-Marmor in geraden Reihen. Eine Kapelle und eine Gedenkstätte zu Ehren der amerikanischen Jugend vervollständigen den Komplex.

Stumme Zeugen

Von Colleville sur Mer aus erreiche ich, immer den „D-Day Le Choc“-Schlickern folgend, den ebenfalls an der Küste gelegenen Ort Arromanches. Arromanches ist vor allem bekannt durch die Überreste des dort im Juni 1944 errichteten künstlichen Hafens mit Deckname „Mulberry“. Noch heute ragen die Reste so genannter Phoenix-Caissons – geflutete, auf Grund gesetzte riesige Betonkäste also – einige hundert Meter vor der Küste als Wellenbrecher aus der See. Unangestraft blieben ebenfalls die Rampen von schwimmenden Fahrdämmen zur Entladung von Transportschiffen als stumme Zeugen der Ereignisse von 1944.

Die ständige Ausstellung über die Landung der alliierten Streitkräfte befindet sich in direkter Nähe der Überreste des außergewöhnlichen

Vor 60 Jahren

Die letzte Großoffensive gegen die alliierten Truppen

In den kommenden Tagen erinnert sich Luxemburg an den 60. Jahrestag der Ardennen-Offensive im Winter 1944/45. Grund genug für uns, auf die auch für die luxemburgische Zivilbevölkerung tragischen Geschehnisse von damals zurückzublicken. Eine Chronologie der wichtigsten Ereignisse.



Am Weihnachtsabend des 25. Dezember 1944 befreite das 318. Regiment der 80. US-Division Eitelbrück

Dass der Befreiung Luxemburgs mit Truppen am 10. September 1944 die verheerende Ardennen-Offensive im Ösling noch folgen sollte, ahnte bis zu dem deutschen Überraschungsangriff wohl niemand. Völlig unerwartet eröffnete in den frühen Morgenstunden des 16. Dezember 1944 die deutsche Artillerie das Feuer auf die Batteriestellungen der amerikanischen Truppen und begann somit die letzte Großoffensive gegen die Alliierten seit ihrer Landung in der Normandie.

Gegen die kräftemäßige Überlegenheit des Angreifers hatten die amerikanischen Stellungen zunächst kaum eine Chance. An dem rechten Ufer der Our beispielsweise traten drei hervorragend ausgerüstete Divisionen, darunter zwei auserwählte Panzer-Divisionen, zum Angriff an. Diesen Verbänden stand ein einziges amerikanisches Regiment gegenüber, das eine Frontlänge von 16 km zu verteidigen hatte. An anderen Stellen war das Kräfteverhältnis ähnlich. Insgesamt waren zwischen Monschau (D) im Norden und Echiernach im Süden 83.000 amerikanische Soldaten dem pausenlosen Feuerschlag der deutschen Artillerie ausgesetzt, während drei deutsche Armeen, unter dem Kommando von Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, mit rund 250.000 Mann zur Ardennenoffensive anrückten.

Großangriff an der Westfront

Mit der Ardennenoffensive wollte Hitler den Alliierten den für den Nachschub so wichtigen Hafen von Antwerpen wieder entreissen und die 21. britische Heeresgruppe Montgomerys im Norden einkesseln, um so einen Waffenstillstand im Westen zu erreichen, der ihm die nötige Handlungsfreiheit für den Kampf an der Ostfront geben hätte.

Seit Mitte September hatte Hitler einen Großangriff an der Westfront geplant, mit dem er den Krieg doch noch zu seinen Gunsten entscheiden wollte. Von den Alliierten fast unbemerkt, zog er in den Ardennen ein massives Aufgebot an letzten Reserven zusammen. Nach einigen Überraschungserfolgen kam die Offensive jedoch schon nach der ersten Woche zum Erliegen. Antworten auf jeden Fall war in unerreichbare Ferne gerückt.

Die erbitterten Kämpfe in den Ardennen führten zu hohen Verlusten auf amerikanischer und deutscher Seite. Doch auch die Zivilbevölkerung im

beteiligt. Schwer behindert wurden die Verlegungen durch die äußerst ungünstigen Wetterbedingungen. Trotz allem gelang es in den darauffolgenden Tagen, um den deutschen Angriffskrieg herum eine starke, geschlossene Abwehrfront zu bilden: im Norden kamen 13 amerikanische und drei britische Divisionen, darunter sechs Panzerdivisionen, zum Einsatz. Im Süden kämpften ebenfalls 13 amerikanische Divisionen, davon sechs Panzerdivisionen. Und an der Keilspitze leisteten eine amerikanische und eine britische Division heftigen Widerstand.

Als das nebelige Wetter, das zu Beginn des deutschen Angriffs den Einsatz der alliierten Luftwaffe verhinderte, am 23. Dezember 1944 aufklärte, griffen 3.170 Jäger, Jagdbomber und Bomber der 9. US Air Force die feindlichen Truppen und Nachschubkolonnen an. Sie zerstörten Brücken, Straßen und Eisenbahnlinien. Damit war der Schwung des deutschen Angriffs erst einmal gebrochen.

Mit den in den Folgetagen noch hinzugekommenen Reserveeinheiten waren die Alliierten dem deutschen Angreifer nun weit überlegen, speziell auch was die Panzer und die Artillerie anging. Am 22. Dezember 1944 schon trat General George S. Patton Jr. über-

Grenze in diesem Hauptsektor wieder erreicht worden.

Im Norden und Osten Luxemburgs tobten vor allem im Januar 1945 heftige Kämpfe und Auseinandersetzungen. Viele Dörfer und Ortschaften wurden bis auf die Grundmauern zerstört, andere wiederum lagen ganz in Schutt und Asche. Damit ging die Ardennenoffensive als eine der verheerendsten, aber auch verlustreichsten Schlächten Europas in die Geschichte ein.

Großen Leiden und Qualen war auch die Zivilbevölkerung in Luxemburg ausgesetzt. Ganze Familien, ja ganze Dörfer mussten während Monaten evakuiert werden. Die Solidarität unter der Luxemburger Bevölkerung war beispielhaft. Die Bewohner dieser Ortschaften, die sich mit dem Allernotwendigsten, oftmals nur mit einem Handkarren auf den Weg gemacht hatten, kamen bei Familien im Zentrum und im Süden des Landes unter. Es dauerte Wochen, ja Monate, bis mit dem Einzug des Friedens in den völlig zerstörten Dörfern der normale Alltag wieder einkehren konnte. Gerade in der ersten Zeit nach Kriegsende erwies sich das Nachkriegsleben überall als recht schwierig.

Wenn die Ardennen-Offensive auf Luxemburger Gebiet gestoppt werden



Über die verschnittenen Öslinger Straßen traten Pattons Truppen zum Gegenangriff an
Fotos: US-Army, LW-Archiv

raschend mit seiner 3. US-Army zum Gegenangriff an der Südflanke des deutschen Ardennendurchbruchs an. Am 28. Dezember dann begann an der Nordflanke der amerikanischen Gegenangriff bei Eisenborn-Monschau. Ab dem 3. Januar 1945 drangen die alliierten Streitkräfte zwar zaghaft, aber unaufhaltsam weiter in Richtung Houffalize vor, wo sich am 16. Januar 1945 Einheiten der 1. US-Army mit den von Süden vorgestoßenen Einheiten der 3. US-Army vereinen konnten. Am 23. Januar 1945 konnte schließlich St. Vith befreit werden, und bis zum 30. Januar war die deutsch-belgische

konnte, war das vor allem das Verdienst der von General Patton befehligten Einheiten, denen es gelungen war, eine Verteidigungslinie quer durchs Land zu bilden, vom Preizerdau über Eitelbrück bis hin nach Echternach.

Für den deutschen Angreifer endete das, was am 16. Dezember 1944 mit einer taktischen Überraschung begonnen hatte, im Gesamtergebnis mit einer totalen, diesmal entscheidenden Niederlage und ... mit Hunderttausenden von unnützigen Opfern unter den Soldaten und der Zivilbevölkerung.

In unserer Januar-Ausgabe werden wir noch einmal ausführlich auf die Ardennen-Offensive und ihre verheerenden Folgen zurückkommen.

Ungünstige Wetterbedingungen

Innerhalb von nur acht Tagen waren auf alliierter Seite etwa 800.000 Soldaten an diesen Truppenbewegungen

Eine Auslese an Museen rund um die Ardennenschlacht

- „Musée National d'Histoire Militaire“ Diekirch, 10 Bamertal
- „Musée Mémorial Général Patton“ Eitelbrück, 5 rue Dr. Klein
- „Musée de la Bataille des Ardennes“ Wiltz, Château de Wiltz
- „Musée de la Bataille des Ardennes“ Clerf, Château de Clervaux
- „Bastogne Historical Center“ Bastogne, Colline du Mardasson

Quellen:

- „The Battle of the Bulge“, Jean Milmeister
- „Luxemburg – Befreiung und Ardennen-Offensive“, E. T. Melchers
- LW-Archiv: „Strategie, Planung und Ausführung“, René M. Schiltz



Das Museum „Le Grand Bunker – Le Mur de l'Atlantique“ in Ouistreham zählt heute noch zu den am meisten besuchten Gedenkstätten in der Normandie

Fortsetzung von Seite 19

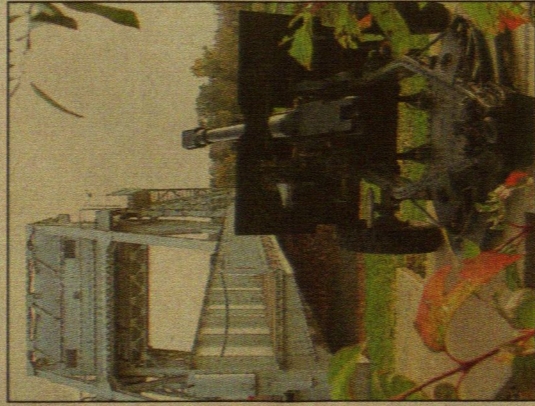
künstlichen Hafens. Kernstück des Geschichtsmuseums sind der Bau und die Funktionsweise der nach dem 6. Juni 1944 in Arromanches entstandenen künstlichen Brücke, die der Schlüssel zum Erfolg der Schlacht um die Normandie werden sollte. Die Besichtigung des Museums gliedert sich heute in vier Teile: Neben regelmäßigen Führungen mit Erläuterungen anhand von beweglichen Modellen, kann ein detailgetreu nachempfundenes Diorama besichtigt werden. Wer das Museum lieber auf eigene Faust erkunden möchte, kann sich für eine individuelle Besichtigung der Ausstellungsvitrinen entscheiden. Schließlich wird in regelmäßigen Abständen ein Film mit Archivaufnahmen gezeigt.

Stichwort Film: Arromanches-Besucher ist unbedingt ein Besuch in dem unmittelbarer Nähe zum Museum gelegenen kreisrunden Kinosaal „Arromanches 360“ zu empfehlen. Während der 20-minütigen Vorführung fühlt sich der Besucher mitten in die Schlacht um die Rückgewinnung der Normandie zurück versetzt. Unter dem Motto „Le prix de la Liberté – Der Preis der Freiheit“ wird ein außergewöhnlicher Film im Rahmen einer 360-Grad-Projektion auf neun riesigen Leinwänden gezeigt. Die Vorführung versteht sich als „eine gesunde Mischung aus Bildern von der alliierten Landung im Jahre 1944 und der Normandie von heute“ und läßt den Besucher einen unvergesslichen Augenblick erleben.

Kilometermarke „0“

Meine vorletzte Etappe auf meiner dreitägigen Entdeckungstour durch die Normandie heißt Ste-Mère-Eglise. Auf der rund 80 km weiten Strecke zwi-

schenden Arromanches und dem deutschen Soldatenfriedhof in La Cambe.

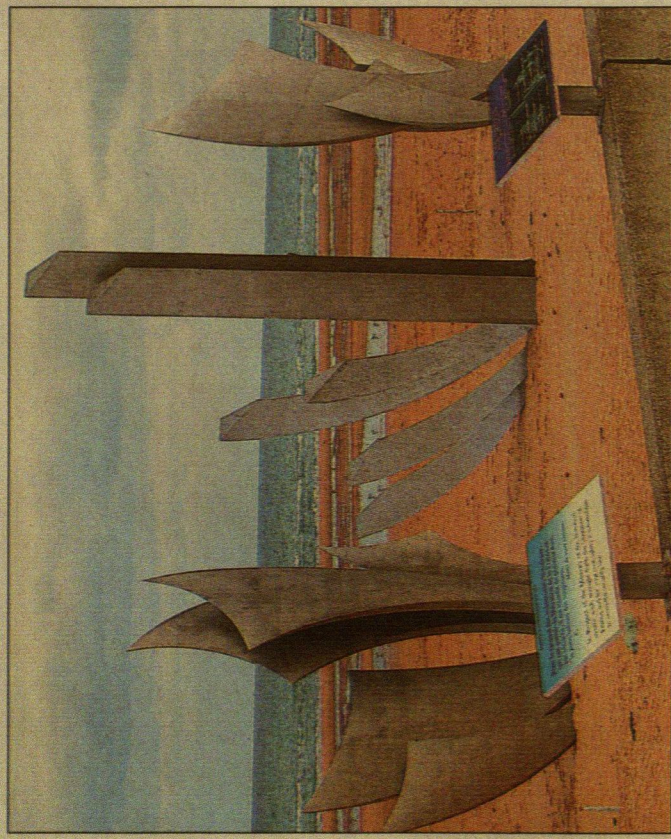


Umwelt des Pegasus-Memorials ist eine Nachbildung der nach dem Abzeichen der britischen Soldaten benannten Pegasus-Brücke zu sehen

Als eine Art Wahrzeichen von Ste-Mère-Eglise gilt auch heute noch die im Ortskern gelegene Kirche mit der Nachbildung eines am Kirchturm gelandeten Fallschirmjägers. In unmittelbarer Nähe zu dem durch die Landung weltweit bekannt gewordenen Kirchturm erzählt das „Musée Airborne“ die Geschichte der 82. und 101. amerikanischen Fallschirmjägerdivision. Als Ausgangspunkt für den Einmarsch findet der Besucher inmit-



Kernstück des Museums in Arromanches sind der Bau und die Funktionsweise der nach dem 6. Juni 1944 entstandenen künstlichen Brücke, die der Schlüssel zum Erfolg der Schlacht um die Normandie werden sollte.



An den Stränden von Omaha schuf die Bildhauerin Anilore Banon dieses Werk mit dem Titel „Les Braves“ zur Erinnerung an die Befreiung vor 60 Jahren

ten der Ortschaft auch den ersten Kilometerstein der „Voie de la Liberté“, klar zu erkennen an der Kilometermarke „0“.

Als besonders beeindruckend sollte sich schließlich der kleine Abstecher nach Ouistreham erweisen, wo, als erste alliierte Einheit überhaupt, die 6. britische Luftlanddivision in jener Nacht französischen Boden berührte. Sehr schnell übernahm sie die Kontrolle über die für den weiteren Verlauf der Operation so wichtige Brücke über den Orne-Kanal, die nach dem Abzeichen der Soldaten dieser Division benannte Pegasus-Brücke. Bei dieser Gelegenheit hat sich auch das französische „Commando Kieffer“ ausgezeichnet. Das Haus neben der Brücke gilt als erstes befreite Haus von ganz Frankreich und trägt noch heute den Namen „Pegasus-Haus“. Insgesamt wurden hier in jener Nacht 23.000 Soldaten per Flugzeug abgesetzt.

Wenige Wochen nach der Landung kam in der Normandie auch das „1st Belgian Field Regiment“, die so genannte „Brigade Piron“, zum Einsatz, zu der auch die „Luxembourg Battery“ zählte. Die Einheit war maßgeblich beteiligt an der Befreiung Brüssels und hatte zudem große Verdienste bei den Befreiungskämpfen in Holland. An den Einsatz des belgisch-luxemburgischen Regiments erinnern noch heute mehrere Gedenkstellen in der Normandie. Noch im August dieses Jahres wurde im normannischen Auberville in Erinnerung an den mutigen Einsatz dieser Einheit eine „Rue Brigade Piron“ eingeweiht, dies im Beisein von luxemburgischen Veteranen.

Kunst zur Erinnerung

Dass man in der Normandie aber auch heute, 60 Jahre nach der Lan-

dung der alliierten Streitkräfte, noch darum bemüht ist, die Erinnerung an die Ereignisse von 1944 wachzuhalten, davon zeugen auch die erst kürzlich, eigens zum 60. Jahrestages der Befreiung geschaffenen Gedenkstätten. Als nur ein Beispiel von vielen sei hier das von der französischen Bildhauerin Anilore Banon an den Stränden von Omaha geschaffene Kunstwerk „Les Braves – Die Tapferen“ herausgegriffen, mit dem eine ganz besondere Botschaft vermittelt werden soll.

Doch lassen wir abschließend die Künstlerin selbst zu Wort kommen, um uns in ihrer Muttersprache das mit dem zu den Juni-Feierlichkeiten geschaffenen Werk verfolgte Ziel zu erklären. Anilore Banon:

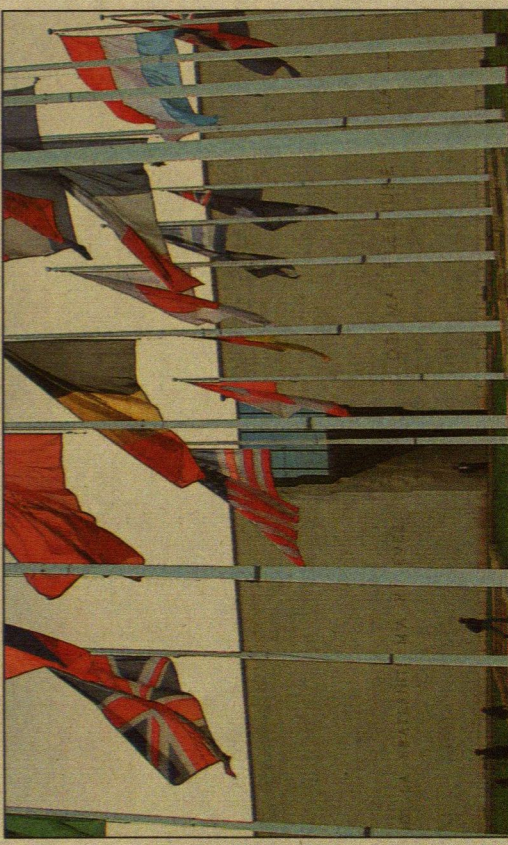
„J'ai créé cette sculpture pour rendre hommage au courage de ces hommes: des fils, des maris et des pères qui ont mis en danger et souvent sacrifiés leurs vies dans le seul espoir de rendre leur liberté aux Français.“

„Les Braves“ est constitué de trois éléments:

– Les Ailes de l'Espoir, pour que le soufflé qui a porté ces hommes le 6 juin 1944 continue de nous inspirer en nous rappelant qu'ensemble, il est toujours possible de changer l'avenir“;

– Debout la Liberté, pour que l'en-semble de ceux qui se sont dressés contre la barbarie nous aide à nous tenir debout face à toutes les formes d'inhumanité“;

– Les Ailes de la Fraternité, pour que cet élan de fraternité nous rappelle toujours notre responsabilité envers l'Autre comme envers nous-même.“



Das „Le Mémorial“ in Caen zählt zu den bekanntesten Erinnerungsstätten in der Normandie. Zeitdokumente und meist unveröffentlichtes Bildmaterial begleiten die Ereignisse vom 6. Juni bis zum 16. September 1944.